

# Gut verborgene Perle

**Architektur** – Arbeiten am und rund um das „erste Bambushaus Deutschlands“ sind beendet – Lehmputz mit Strohhäcksel

VON PAUL-HERMANN GRUNER

Erfahrungen mit ihnen gibt es in Europa kaum. Drei Bambushäuser, die vom Konstruktiven her den Namen verdienen, gibt es auf diesem Kontinent. Alle jung. Eine Lebensdauer von hundert und mehr Jahren wird ihnen, Pflege und Achtsamkeit vorausgesetzt, locker prognostiziert. Aber im klimatisch anspruchsvollen Wetter-Mix in Deutschland muss der Beweis dafür noch angetreten werden. Und das dauert.

Die Mossautaler Architekten Susanne Körner und Tilman Schäberle, ausgebildet an der Technischen Universität, sind jedenfalls mit ihrem Kind, dem Bambushaus in der Heidelberger Straße 25, zufrieden. „Sogar ein bisschen stolz drauf“, ergänzt Schäberle. Die Errichtung des Experimentalbaus mit rund 90 Quadratmeter Grundfläche benötigte rund acht Monate. Danach aber begann die Arbeit an den Teufeln in den De-



**Bambusstützen** tragen die Konstruktion: Susanne Körner vom Büro „Shakti-Architektur“ im Innern des Gebäudes. FOTO: GRÖSSER

tails. Da Vorbilder und Erfahrungen nicht heranzuziehen waren, „haben wir bei diesem Bau im Prozess ständig dazugelernt“, sagt Körner. Nun sind die Arbeiten am und ums Haus beendet.

Hinter dem Projekt eines nach ökologischen wie Feng-Shui-Prinzipien geplanten Bürogebäudes für eine Autoservice-Firma steht die Eigentümerfamilie rund um den Investor Henry Nold. Dieser hat bereits mit der Sanierung und Neugestaltung des offensiv kolorierten Hochhauses an der Straßenecke Eschollbrücker/Heidelberger Straße und der Umge-



**Kleeblatt mit Glaskuppel:** Das nach Feng-Shui-Prinzipien errichtete „erste Bambushaus Deutschlands“ – so die Architekten – entfaltet optisch-ästhetischen Charme vor allem von oben. So wie hier allerdings ist das Experimentalgebäude nur aus den höheren Stockwerken des benachbarten Studentenwohnheim „Campino“ aus wahrzunehmen (Ecke Eschollbrücker/Heidelberger Straße). FOTO: ROMAN GRÖSSER

staltung des von Nold so getauften „Viktor-Schauberg-Platzes“ für Aufsehen gesorgt. Nold will mit der baulichen Um- und Neugestaltung seiner beiden Grundstücke ein „Reich der Inspiration und Phantasie“ schaffen.

Phantasie wurde investiert und inspiriert gingen die Architekten, die zugleich diplomierte Feng-Shui-Berater sind, ans Werk. Aber zumindest die heutige Sicht auf das Bambushaus vermag Betrachter zu ernüchtern. Der ebenerdige Eindruck des Hauses, geschmälert durch den vorgebauten Parkplatz und die Dominanz der Hochbauten darum herum, suggeriert eher einen konventionell errichteten Pavillon. Zwar mit geschwungenen Außenwänden und einer Glaskuppel von 2,70 Meter Durchmesser, aber – ein Bambushaus?

Susanne Körner weiß um diesen Eindruck. Von der tragenden Konstruktion aus 33 Bambusrohrstützen aber könne man nichts se-

hen, weil davor die Seitenwände aus Strohballen stehen. Und diese Strohballen innen wie außen selbstverständlich verputzt seien, was die Wandstärke auf 55 Zentimeter anschwellen lasse. Im Stroh, nebenbei, stecken abschnittsweise Messfühler, die ständig über die Feuchte im Baustoff Auskunft geben.

## Wie das Haus, so der Putz: eine spezielle Rezeptur

Der Lehmputz außen – eine spezielle Mixtur mit gekochtem Mehl, Marmor- und Strohhäckselbeigaben – versteckt die gesamte Bambus-Stroh-Konstruktion. Die Fenster aus zertifiziertem Lärchenholz, weiß gestrichen, verraten ebenfalls nichts über die Wahl der Baustoffe. Vom Estrich auf der kleblattförmigen Bodenplatte des Hauses – angerührt aus energisiertem Wasser und Helion, verbunden mit Quarzmehl und zermahlenden Halbedelsteinen –, sieht man erst recht nichts. Somit

verbirgt dieses Haus mehr als es zeigt. Die Perle Bambushaus ist eine versteckte.

Erste Nutz-Erfahrungen mit dem Bau liegen bereits vor. Der heiße Juli dieses Jahres habe den Pavillon nicht aufheizen können,



**Wand-Durchblick:** Durch Lehmputz und Plexiglasscheibe sieht man an einer Stelle das Baumaterial: Stroh. FOTO: SHAKTI-ARCHITEKTUR

sagt Körner. Das Wandmaterial zeige so seine Qualitäten als Dämmung. Auch im vergangenen Winter, als die Mieter in ihr neues Büro einzogen. Wärme war kein Problem, eher das Gegenteil: „Die Heizungsanlage ist stark überdimensioniert.“ Wie so oft: Hinterher weiß man's.

Rund ums Haus stehen jetzt einige junge Bäume (Wildbirnen). Die weitere gärtnerische Einbettung des Bambushauses erschöpft sich in kleinen Rundbeeten. Schade. „Aber es ist nun mal ein Autohaus“, betont Körner. Und die 19 PKW-Abstellplätze vorm Haus seien keine Einfallslosigkeit, sondern „eine Auflage der Stadt. Nichts zu machen.“

So bleibt es dabei, dass man mit der Behauptung, an der Heidelberger Straße stehe ein Bambushaus, zwar die Wahrheit sagt, diese aber einem nicht abgenommen wird. Was für das Haus und seine Geschichte kein Nachteil bedeuten muss.